

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 8 (1918)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Es werde Licht  
**Autor:** Eckel, Paul E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719264>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„mottut. Der Bildungsfilm ist nur mit einem kaum nennenswerten Bruchteil vertreten. Die deutsche Filmindustrie bietet zudem noch immer das Bild vollkommener innerer Zerrissenheit, ein Gewirr streitender Gruppen. Mehrere Konzerne, besonders die beiden in Berlin und Köln, befürchten allerdings durch die Erlaubnispflicht eine Schmälerung ihrer übermäßigigen Gewinne. Etwa 100 der größten Lichtspieltheater sind von ihnen aufgekauft. Aber was anderen Gewerben, z. B. dem Künsthause und Variété recht ist, muß dem Kino billig sein. Die Zensur allein versagt. Uebrigens haben ja, wie erwähnt, die Lichtspieltheaterbesitzer, die hier allein in Frage kommen, die Konzessionierung dringend gefordert.“

„Die Erlaubnispflicht ist das unentbehrliche und wirksame Mittel zur Rückgewinnung der Lichtspieltheater für die Darbietung edler Freunde, seelischer Erhebung und geistiger Fortbildung.“

#### Der Verbandssekretär.

\* \* \*

Vorgängig des ausführlichen Protokolls der am 8. April stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des S. L. V. sei das Telegramm an den hohen Bundesrat in Bern publiziert, das abzusenden die Versammlung beschlossen hatte, nachdem in ausgiebiger Weise

die gegenwärtige, mißliche Lage des Kinogewerbes in der Schweiz beleuchtet und Abbiefermaßnahmen diskutiert wurden. Das Telegramm lautete:

Volkswirtschaftsdepartement

Herrn Bundesrat Schultheiß

Bern.

Die heute in Zürich zahlreich besuchte Versammlung des Lichtspieltheaterverbandes spricht die sichere Erwartung aus, daß ihrem wiederholten Ansuchen um Aufhebung der auf die Dauer ruinösen Beschränkungen baldigst entsprochen werde. In der wärmeren Jahreszeit werden sich die nachteiligen Wirkungen noch fühlbarer machen. Eine Delegation ist beauftragt, Herrn Bundesrat noch mündlich zu berichten.

Schweiz. Lichtspieltheater-Verband:  
Studer, Singer, Wyler.

Aufnahmen. Als neue Verbandsmitglieder haben sich angemeldet Herr Emil Ganz, Inhaber der Firma Ganz und Co. (Vertreter Ernenanunwerke in Dresden) Bahnhofstraße 40, Zürich, sowie Herr Eduard Bienz, Regisseur in Basel.

Wenn gegen diese Aufnahmegesuche bis zum 25. April kein Einspruch erhoben wird, so sind die Aufnahmen perfekt und zwar bereits vom 1. April d. J. hinweg.

## Es werde Licht.

Im Heft No. 38 des Kinema, Jahrgang 1917, schrieben wir über den ersten Teil des großen Kulturfilms „Es werde Licht“, dessen Première im Zentral-Theater in Zürich über die Leinwand ging. Wir erlebten nun vor 14 Tagen die Erstaufführung des zweiten Teils, worüber der Herr Kritiker einer hochangesehenen Tageszeitung sich ungefähr ausdrückte, er löse gerade die konträren Wirkungen aus. Wenn Rezensenten und Kinogegner über stark gepfefferte Detektivschläger und schauerregende Sensationsfilme herfallen, so begreife ich das, aber ein abschlägiges Urteil abzugeben über einwandfrei erhabene Kulturfilme, die genanntem Prädikate alle Ehre erweisen und ihre Aufgabe zum Wohle der leidenden Menschheit voll und ganz erfüllen — das ist höchst eigenartig und zeugt von sehr wenig Verständnis für derlei Dinge. —

Auch der zweite Teil ist unter dem Protektorat der ärztlichen Gesellschaft für Sexual-Wissenschaft in Berlin zustandegekommen, welche eifrig bemüht ist, auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten aufklärend und helfend zu wirken. Es giebt ja in der Tat auch kein besseres Propagierungsmittel als den Film, um instruktiv und lehrend auf die große Masse einzuwirken und solche Unternehmungen verdienen nicht nur mit Verständnis gewürdigt, sondern enthusiastisch begrüßt, belohnt und für ewige Zeiten die allerhöchste Anerkennung im Namen der

Menschheit zugesprochen zu werden, denn wohl nie ist die Möglichkeit der Aufklärungsarbeit durch den Film in so eklatanter Weise dargetan worden, wie gerade in dieser Filmserie „Es werde Licht“, deren dritter Teil auch schon fertig gestellt ist.

Das relativ intim-kleine Zentraltheater in Zürich vermochte denn auch die zuströmende Menschenmenge kaum aufzunehmen und es mußten viele wieder den Heimweg antreten, ohne die Vorstellung gesehen zu haben. Die aber drinnen waren, bildeten die anständige Gemeinde derer, die bestrebt sind Wissen aufzunehmen, sei es um sich selbst Aufklärung zu verschaffen über die heikelsten Fragen des täglichen Lebens, über Fragen die von staatswegen in Broschüren, Vorträgen und Films in das Volk getragen zu werden verdienen, sei es um Freunden und Angehörigen vom Geschehen zu berichten, um auch jene vor den drohenden Gefahren in der wir alle — ohne Ausnahme — schwelen, zu warnen.

Das interessante Thema der modernen Sexual-Wissenschaft, das im Film zu behandeln bisher für kaum möglich gehalten wurde, hat der geniale Regisseur, Richard Oswald auch in diesem zweiten Teil des Werkes in diskreter, aber sehr klarer Weise in eine glänzende Regie gezwungen, sodß sowohl die einzelnen Szenen, als auch das Ganze wirklich aufklärende Wirkung auf den Zuschauer ausüben

und ebenso dem Verfasser E. C. Dupont zur Ehre gereichen.

Im ersten Teile wurde die verheerende Wirkung der gefährlichsten aller Krankheiten in rohen Umrissen wiedergegeben, während nun im zweiten Teil einzelne, bestimmte Probleme zur Behandlung kommen, die ruinöse Gefahr in der wir Menschen uns täglich befinden, uns so recht vor Augen führend, Vermögen denn das geschriebene Wort oder ein langatmiger Vortrag besser zu sprechen, als das bewegte Bild, die lebende Photographie, die uns bis in die kleinsten Phasen hinein, alles so klar und deutlich zeigt und beweist? — Nein, und abermals nein! Der kulturelle Wert der Kinematographie ist auch tatsächlich noch von niemandem bestritten und in Zweifel gezogen worden und es ist nur erstaunlich, daß dem Kino als Vermittler des bewegten Bildes, leider noch so oft, selbst von hochstehenden Männern so vieles Nebles nachgeredet wird.

Die Aufklärung ist also hier eine vollkommene und die schwierigste Aufgabe wäre glücklich gelöst: Dem Volke, dem ganzen Volke aber, Millionen und nochmals Millionen von Menschen die fürchterlichste Krankheit, welche je die Welt gekannt, dargestalt zuschildern und ihnen die immensen Gefahren dieser Geisel der Menschheit einzutragen, daß es sich schützen, gesunden und kräftigen kann.

Richard Oswald führt uns Bilder vor von eindringlicher und doch harmonischer Gesamtwirkung. Alle Aufnahmen, sowohl der Innenräume, wie z. B. die Studierzimmer der Ärzte, Laboratorien etc. auch die Außen-Szenen, sind prächtig gestellt und gewählt und verdienen die volle Anerkennung. Bezuglich des Inhaltes verweisen wir auf die Film-Beschreibung in der vorliegenden oder nächsten Nummer. — Der Träger der Titelrolle ist unser

großer Meister in Mimik und Darstellungskunst: Bernd Aldor, und die einem zu Ohr kommenden kleinen Randbemerkungen des Publikums beweisen uns, daß er beliebt und gern gesehen ist. Er ist ja auch eine männlich — schöne, ideale Erscheinung, die es versteht, als wäre er selbst Arzt und nicht Schauspieler, durch sein besonnenes, vornehmes Spiel, Ruhe, Vertrauen und Glauben auf seine Umgebung im Filmbilde, ja sogar auf das Theaterpublikum zu verbreiten. Sein Partner Theodor Loos bringt seine Rolle mit derselben Sicherheit zur Entfaltung, wie auch die übrigen Mitwirkenden sich ihrer Aufgabe alle flott entledigten, damit ein glückliches Zusammenspiel gewährleistend.

Eines sei noch besonders betont. Autor und Regisseur haben es gut verstanden dem Film die erforderliche Existenzfähigkeit mit auf den Weg zu geben. Es war keine Kleinigkeit das Thema in eine einwandfreie dramatische Handlung zu zwingen. Wie leicht hätte der Film wissenschaftlich-doktrinär, und daher langweilig, ermüdend aussagen können! Alle diese Gefahren haben aber E. C. Dupont und Richard Oswald glücklich umschiff und es ist ihnen gelungen ein hochvollendetes dramatisches Werk zu formen, das im Verein mit seinen erschütternden Handlungen und spannenden Momenten eine eindrucksvolle Wirkung auf das Publikum ausübt.

Gerne erwarten wir den 3. Teil dieses Aufklärungsfilms, welcher in Berlin bereits vorgeführt wurde. Mögen noch viele solch prächtiger Kulturfilme entstehen und dadurch der Kinematographie neue, wertschätzende Anhänger und Freunde zuführen.

Paul G. Eckel.

## Ein neuer Kulturfilm.

Ich nenne jedes Band „Kulturfilm“, das kulturelle Bedeutung hat. Kulturfilm ist jener, der nicht nur der Unterhaltung, Zerstreuung und Erholung dient, sondern kulturelle Aufgaben löst, in wirtschaftlicher, ökonomischer oder moralischer Weise aufklärend, verbessert und belehrend wirkt.

Conrad Friedrich Zinn in Leipzig hat einen Film von 1200 Meter Länge in 4 Teilen über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht verfaßt und inszeniert. Typisch für den eminenten Wert dieses Aufklärungsfilms ist, daß das Kriegsministerium in Berlin, das Kriegsamt in Leipzig, sowie andere hohe Behörden und Amtsstellen das Werk nicht nur bestens begutachteten, sondern schnellste Verbreitung dieses „Kaninchenzucht-Films“ befohlen haben.

Wir entnehmen aus einer Publikation einer deutschen Filmverleiher-Firma folgende interessanten Details über dieses Kulturwerk, das auch bei uns in der Schweiz nicht weniger Aufsehen und Anklang erregen wird:

Der Film wurde für den Verein zur Förderung der deutschen Kaninchenzucht (E. B.), Sitz Leipzig, hergestellt.

Er weist auf die ungeheuren Werte hin, die in einer rationalen Kaninchenzucht schlummern, veranschaulicht den staunenerregenden Umfang der Zucht im Ausland und beweist ihre große Bedeutung für die Heeresverwaltung und Volkswirtschaft, denn sie verschafft Fleisch, Felle, Leder, Wolle, Filz! — Er läßt teilweise den gewaltigen Betrieb der dem Kriegsministerium unterstehenden Kriegsfall-A.-G. kennen lernen, zeigt den Werdegang der Kaninchensellbearbeitung in einer großen Rauchwaren-Zurichterei, gibt nutzbringende bildliche Darstellungen und Hinweise über rationelle Rassen, über Zucht, Pflege, Fütterung, Stallanlagen und die so außerordentlich wichtige Fellbehandlung, die seither in Deutschland zum Schaden des Nationalvermögens leider stark vernachlässigt wurde. (Die deutsche Industrie war deshalb gezwungen, den größten Teil der Felle vom Ausland zu beziehen, das der Fellbehandlung von jeher große Sorgfalt entgegenbrachte.)

Er führt in abwechslung reichen Bildern die vielseitige Verwendung des Kaninchensells, Kanincheneders und Kaninchenhaars sowohl in Friedenszeiten (auch Modes Damen erscheinen auf der weißen Wand) als auch während